

Alles spricht für Wärmedämmung:

Hoher Wohnkomfort – niedrige Heizkosten

„Zum Thema Wärmedämmung kursieren leider viele irreführende Argumente“, sagt Birgit Schwegle, Geschäftsführerin der Umwelt- und EnergieAgentur Kreis Karlsruhe. Schade, denn nicht nur das behagliche Raumklima, ein deutlich geringerer Energieverbrauch und die Aufwertung des Gebäudes sprechen dafür. Es gibt auch beachtliche Fördergelder.



Wärmedämmung bringt's: geringerer Energieverbrauch, mehr Behaglichkeit, beachtliche Fördergelder. Fragen Sie Ihre unabhängige Umwelt- und EnergieAgentur Kreis Karlsruhe.

Foto©: Umwelt- und EnergieAgentur Kreis Karlsruhe

Viele Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer scheuen sich davor, die Hülle ihres Hauses auf den neuesten energetischen Stand zu bringen. „Wer jedoch die Fassade und das Dach dämmen lässt, wird es nicht bereuen“, ist Schwegle überzeugt. Bis zu 80 Prozent Heizenergie weniger können es später sein. Außerdem steigt der Behaglichkeitsfaktor immens, „denn Dächer, Wände und Kellerdecken mit warmer Oberflächentemperatur fühlen sich einfach besser an“, ergänzt die Fachfrau. Nicht zuletzt steigt der Wert des Hauses, wenn es auf dem neuesten energetischen Stand ist.

Wer Dämmstoff hört, denkt meist an Polystyrol. Weniger bekannt, doch in der Dämmwirkung mindestens genauso effizient sind zahlreiche Naturdämmstoffe. Sie sind unproblematisch in der Verarbeitung und der Entsorgung, und vermindern zuverlässig Schimmel und Bauschäden – und sie wachsen nach. Beispiele sind Hanf, Zellulose, Seegras, Holz- oder Schafwolle. Weitere Dämmalternativen sind Mineralwolle, Mineralschaum, Schaumglas oder Blähton. Welcher Dämmstoff für Fassade, Dach oder oberste Geschossdecke sowie die Kellerdecke nach unten in Frage kommt, wird individuell entschieden. Übrigens bedeutet Wärmedämmung auch Schutz gegen Wärme von außen: Ein gut eingepacktes Haus hält im Sommer die Hitze besser ab.

„Wichtig ist, das Haus als Ganzes zu betrachten“, sagt Birgit Schwegle, denn Gebäude aus den 60ern, 70ern oder 80ern haben viele Schwachstellen. Nur ein von Fachleuten erstellter Sanierungsfahrplan, der neben der Gebäudehülle auch die Heizungsanlage, die Stromversorgung und die Fenster sowie ein Lüftungskonzept mit einbezieht, erfasst alle relevanten „Baustellen“.

Wer eine unabhängige, kompetente Beratungsquelle zum Thema energetische Sanierung sucht, wendet sich an die Umwelt- und EnergieAgentur Kreis Karlsruhe. Auch zum Thema Fördergelder erhalten Sie hier alle Infos. Die Erstberatung ist kostenlos.

Kontakt per E-Mail buengerberatung@uea-kreiska.de oder Telefon 0721 / 936 99690

Weiterführende Links

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.:

- [Marktübersicht: Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen](#)
- [Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen](#)

Zukunft Altbau:

- [Wärmedämmung: Fakten für Sie erklärt](#)
Papierversion: <https://www.zukunftaltbau.de/im-eigenheim/beratung/material/>
→ Wärmedämmung

Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz:

- [Wärmedämmung – spricht was dagegen?](#)

Umweltbundesamt:

- [Hexabromcyclododecan \(HBCD\) Antworten auf häufig gestellte Fragen](#)
- [Wärmedämmung Fragen und Antworten](#)
- Presseinformation [Entsorgung von HBCD-haltigen Abfällen](#)

Flammschutzmittel in Dämmstoffen aus Polystyrol

Bis vor kurzem setzten Hersteller von Polystyrol-Dämmplatten das Flammschutzmittel Hexabromcyclododecan (HBCD) ein. Dessen Verwendung ist seit 2016 verboten, da es als Gefahrenstoff gilt, der in der Umwelt schwer abbaubar (= persistent) ist. Die inzwischen benutzten Ersatzstoffe erhalten ebenfalls das Halogen Brom. Nach bisherigen Erkenntnissen haben sie nicht die umweltgefährdenden Eigenschaften von HBCD. Das Umweltbundesamt empfiehlt aktuell dennoch, halogenfreie Flammschutzmittel zu entwickeln.

Dämmstoffe aus Polystyrol, die HBCD enthalten, müssen bei Abbruch oder Sanierung so gesammelt werden, dass Sie danach gezielt verbrannt werden können. Die Verordnung über persistente organische Schadstoffe (POP) gibt vor, dass ein solcher Schadstoff zerstört werden muss. Die thermische Behandlung gewährleistet dies.

Ammenmärchen „Atmende Wand“

Dass Wände nicht mehr atmen, wenn sie gedämmt sind, ist ein Ammenmärchen aus grauer Vorzeit. Es beruht auf einem Irrtum: Der Chemiker und Hygieniker Max von Pettenkofer (1818-1901) stellte bei Luftmessungen in einem Raum fest, dass sich nach dem Abdichten sämtlicher Fugen die Luftwechselrate weniger als erwartet verminderte. Er erklärte sich dies durch einen deutlichen Luftaustausch durch die Ziegelwände hindurch. Pettenkofer hatte jedoch sehr wahrscheinlich vergessen, den Kamin des im Raum befindlichen Ofens abzudichten. Wie bereits damals ist es auch heute unerlässlich, mehrmals täglich mit Durchzug zu lüften, um Schimmel und schlechter Luft vorzubeugen. Die Wände selbst atmen nicht und müssen dies auch nicht tun.

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Atmende_Wand